

Schwyzertüütsch-Kurse

Die Schweizer Post bietet in verschiedenen Schweizer Städten Schwyzertüütsch-Kurse für Angestellte der Briefzentren an. Ein Projekt wird vorgestellt.

Von Raffaella Pepe

Im Februar 2004 haben die Schwyzertüütsch-Pilotkurse in Zürich begonnen. Mittlerweile sind die Pilotkurse zu Ende und dank der guten Erfahrungen in Zürich haben in verschiedenen Schweizer Städten wie Aarau, Basel, St. Gallen und Winterthur bereits neue Kurse begonnen. Die Kurse sind für die Teilnehmenden kostenlos, dauern 16 Wochen à 2x 90 Minuten, und basieren auf den ALTE-Stufen A0, A1 und A2.

Das Kursziel

Ziel dieses Kurses ist es, den Kursteilnehmenden zu helfen, sich in jener Sprache zu verständigen, die für die Kommunikation im privaten und beruflichen Alltag üblich ist. Der Kurs enthält aber auch arbeitsspezifische Themen, wie zum Beispiel Bewerbungsgespräche.

Angesprochene Kursteilnehmende

Die Schwyzertüütsch-Kurse richten sich an alle, die eine ausländische Muttersprache haben und die besser Schwyzertüütsch verstehen und sprechen möchten.

Warum Schwyzertüütsch-Kurse und nicht Hochdeutsch-Kurse?

Für die rechtliche, vor allem aber für die soziale Integration eines Ausländers/ einer Ausländerin in der Deutschschweiz ist die Beherrschung des Dialekts weitgehend Voraussetzung. Manchmal machen gerade die Kleinigkeiten viel aus: Wer z.B. richtig „Ich wone z' Züri“ statt falsch „Ich wone in Züri“ sagt, hat eben eher das Gefühl, dass er/sie „dazugehört“, und wird auch eher als Person, die sich integriert hat, wahrgenommen.

Der Unterricht

Der Unterricht findet vorwiegend mündlich statt. Die Verschriftlichung dient hauptsächlich dazu, dass die Kursteilnehmenden das neu Gelernte zu Hause repetieren können. Das Vokabular wird nach Möglichkeit visualisiert. Der Unterricht soll Spass machen und in einer entspannten Atmosphäre stattfinden; deshalb werden viele Lernspiele gemacht. Diese kommen als Warm-Ups und vor allem auch am Ende der Lektion zum Einsatz, damit die Teilnehmenden den neuen Stoff noch einmal festigen können, und damit es im Unterricht eine spielerische Auflockerung gibt.

Die Lernenden notieren sich Wörter, die sie im Alltag gehört, aber nicht verstanden haben, und bringen sie in den Kurs mit. Im Kurs werden diese Wörter besprochen und auf Karteikarten notiert. So tragen die Teilnehmenden auch selbst zum Kursinhalt bei und lernen das, was sie lernen wollen.

Die Idee hinter dem Projekt

Die Schweizer Post hat das Konzept für die Schwyzertüütsch-Kurse im Rahmen des Sozialplans erarbeitet. Das Personal der Briefzentren soll die Möglichkeit haben, sich aus- und weiterzubilden, da die Postmail-Reorganisation das Streichen von Arbeitsstellen zur Folge haben wird. Ziel der Kurse ist es, die Stärken der Mitarbeitenden zu fördern und ihre Chancen auf dem internen und externen Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Erfahrungen von Kursteilnehmenden und Kursleitenden

Fragt man die Teilnehmenden nach ihrer Motivation zum Besuch des Kurses, so wird meist die Integration genannt. Was sagen die Teilnehmenden nach dem Besuch des Pilotkurses? Anna aus Italien meint, sie merke, dass sie jetzt viel mehr verstehe. Christina aus Peru sagt, dass Gespräche am Telefon besser gingen, sie fühle sich sicherer. Und Maria aus Spanien erklärt, sie verstehe vor allem mehr, da sie ihren Wortschatz erweitert habe.

Und was motiviert einen Kursleitenden, Dialekt zu unterrichten? Rudolf Wiesendanger aus Basel meint, es mache ihm besonders Spass, im eigenen Dialekt zu unterrichten. Er findet es toll, wie motiviert seine Kursteilnehmenden sind und wie schnell sie – vor allem beim Hörverstehen – Fortschritte machen.

Welchen besonderen Reiz hat das Unterrichten von Schweizerdeutsch und welche Schwierigkeiten zeigen sich beim Unterrichten von Dialekt? Claude Chemelli, Lehrer in Zürich: „Das Zusammenfinden verschiedener Kulturen in einem gemeinsamen, für sie aber neuen Idiom, hat etwas Kindhaftes. Es ist ein neues Erfassen von Dingen und Zusammenhängen, das weit über linguistische Banalitäten hinausgeht. Dies zu beobachten und zu unterstützen macht mir Freude. Einen sprachlichen Konsens zu finden ist im Dialekt manchmal schwierig, weil es da ja keine Normen gibt wie in der Standardsprache. Die Tendenz der Lernenden, diesen Freiraum über Gebühr auszunutzen, kann für den "Lehrer als Spielleiter" anstrengend sein, aber natürlich lehrreich und spannend. Ein Lehrer, der beim Unterrichten selber nichts lernt, steht am falschen Platz.“